Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 25 (1899)

Heft: 24

Artikel: Aus den Kurorten

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-435294

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

> 2lus den Kurorten. <

enn es die reichen Cente nicht genügend finden, daß fie sich aus dem Stanbe machen, wenn's warm wird und langweilig daheim, sondern noch alle Cage in allen Blättlein Berichte schieden von den Plättlein, die sie trinken, so kann man es den Nichtreichen und doch Durstigen nicht verargen, auch einmal ein paar Brieflein zu schreiben, auf daß die Welt wise, daß wir anch noch da sind.

Kondusteur und darf vom frühen Morgen, wenn die Leute nach der Bahn fahren, bis zum späten Abend, wenn sie angeheitert zurücksehren, die Billets austeilen und die Betzen einzieh'n. Das Publikam ist sehr artig, wenn es nicht grob ist. Wenn sie in den lätzen Wagen eingestiegen sind, so bin ich dran schuld. Junge Lössel benutzen den Tram, um zu zeigen, daß sie schon große Herren sind und alte Frauen halten das Trepplein für den gescheitesten Platz, um ihren Marktlatsch zum Besten zu geben. Statt des Kuhreihens haben wir Pseissen und Klappern und statt der Alpenlust Ausläussereigarrettendust.

Mloys Schwibs, Cramführer.

Im Alspenrösli bin ich Vierkellnerin und habe weiter nichts zu thun. als von Morgen bis in die Nacht hinein und oft bis früh zwei Uhr zu servieren. Da kann man müde werden ohne Alspenstecken, nur ist die Luft nicht so gut wie auf den Alspen, meistens so schleckt, daß ein Senn für seine Küse Ungst hätte. Die Cente, die hieher kommen, meinen, ich sei selhst das Faulhorn und sie können auf mir Alspenrosen pflücken. Manche sind so begeistert, daß sie zu zahlen verzessen, was ich dann selbst berichtigen muß. Es ist seit Jahren ein Geseh, daß wir alle Wochen einen Tag frei haben müssen, aber ich habe noch nichts davon bemerkt; es heißt, daß sie diesen Tag aus einer Konservensabrik beziehen müssen oder daß man ihn in irgend einem Spittel gutschreibt, wo wir ihn absitzen dürsen, wenn er gehörig ausgedient ist. Sonst sind wir verpssichtet, immer ein freundliches Gesicht zu machen und alles zu glauben, was uns die Leute ausbinden.

Ich leb im Oberland und schaff in einer Tündholzsabrik. Die Knochenfäule ist die einzige Krantheit, die ich habe. Das weiß ich, daß die Gaißen es besser haben als ich, und die Munken in ihren Söchern führen ein Herrenleben, gegen das Meinige. Ueber das Essen fann ich nicht klagen, wir haben am Werktag Erdäpfel oder Grundbirnen und am Sonntag Kartosseln und abgenommen Milch. Schlechtes fleisch kriegen wir nie und gutes gar nie. hingegen sehen wir aus der Ferne oft die Kutschen auf der Straße und die Dampsschsen dem See, mit einem Schweizerkreuz auf der Fahne und Ausländern, die sich mit unsern Tündhölzschen die Sigarre auzünden. Manchmal hört man auch von drüben aus dem Schalhaus die Kinder singen, 3. B.:

"Herz, mys Herz, warum fo trurig."

Dursli Imbodeland.

Es gibt Leute genug, die es noch schechter haben als ich, aber übermäßig gut habe ich es auch nicht. Freie Kost und acht Batzen Caglohn! Dafür darf ich mir die Augen aus dem Kopfe schauen beim Nähen und muß alle Hundearbeit verrichten, die kein sudierter Schneider mehr in die Hand nehmen mag. Aus alten Fetzen soll man neue Kleider machen, alles soll so nobel und so billig als möglich sein. Abends sollte die Arbeit um sieben Uhr aushören, aber da kommt

Jest im Kriterium Geht in die ferium Das Minifterium, Weiß aber wohl warum! Wir Alle hoffen drum: "Daß im franzosium für das Delirium Dielleicht die Jeit herum. Gewiß wär' gar nicht dumm Ein solcher Kehrium."

Der "graue Cylinderhut".

"Wat hat denn den Iraf Munfter jestochen bei der Eröffnung im haag jang alleene 'nen rauch' n. jrauen Cylinder zu tragen?"

"Na — weil Michel derjenigte sein will, der 'n Rooch in die eiropäische Küche macht!"

"Mann — wol, weil er det "Dolk der Stänker" is? Aber 's stinkt doch in seiner Küche schonst 'rade jenng nach anjebranten Sozial-Demobraten!"

"Eben detwegen! Wenn er die Thran Kriegslampe angogeln fonnte - denft er - murde fein Tenfel mit dem Belgebub ausjetrieben!"

"Aber — "det jeht doch nich", hat mal 'n orientalischer Weise jesagt!"
"Mumpitg! Dafor tragen ahm die germanischen Diplomaten Weisen 'nen jrauen hut, weil in der Cheorie — Alles jeht!"

"Uch so - chapeau klapp - modern! Hm -

dieses noch und jenes noch und das Aachtessen wird auch immer hinausgeschoben, wenn die Aahrein im Haus ist. so daß ich selten vor neun "Gute Aacht" sagen kann. Dann heißts noch Herumrennen zu andern Kunden um Abrede zu treffen. Oft krieg ich auch den Lohn ein Halbjahrlang nicht, wenn ich das Geld noch so nötig branche. Das einzige Gute ist in meinen Kurörtern, daß ich mir beim Bergsteigen den Fuß nicht übertrete; es könnte aber auch auf einer Treppe geschehen.

Wenn nur der Tenfel alle miteinander holte, die Wirte mit ihrem dicken Bauch, die Kellner mit ihrer weißen Crawatte, die Portiers, die Jimmermädchen und die Engländer und Aussen und Schweizerindenbangiers! Was hab' ich davon, wenn die sogenannte Saison losgeht! Alle Tag viermal einen Arm voll Korrespondenzhelglein bis in die äußersten Quartiere tragen! Zu jedem Kassechüsselsein und jeder Ankenschnitte werden zehne geschrieben. Man sieht oft noch die Fingerabdrücke und die Schlirken vom Eingemachten. Das Einzige Gute ist, daß ich das Zeug nicht alles lesen muß; aber soviel sit gewiß, daß diese Alpenblumen aus der Papiermühle mich müder machen als Einen, der aufs Matterhorn geklettert. Aber wenn unser eins Ilut speit, das kommt niemalen in die Zeitung; da muß man schon ein verrückter Krasser sein, der auf den Bergen herunwwätet wie ein Kalbeli, das zum ersteumal Grünsutter bekommt.

Johann Jakob Käsperling, Thalsohlenbriefträger.

Der Weichenwärter hat einen Aamen, von dem der Hundertste das Herkommen nicht erraten kann, denn wir mussen bis den Eisenbahnverwaltungsräten das Herz erweicht ist, daß sie uns etwas aufbessern. Jest gests wieder lustig zu, die Saison ist eröffnet; es sliegen uns wieder Papiere mit abgenagten Hühnerbeinlein um die Ohren, daß es eine Art hat. Damit wir recht gut sehen können, wie gut sie's drimmen haben, hocken sie nun zum Mittagessen in einem sahrenden Glaskassen und wir mussen dafür eine Auftur im Hotel zum Driller und füttern uns mit den vier Winden dafür eine Auftur im Hotel zum Driller und füttern uns mit den vier Winden. Die Kurkapelle wird Abends, wenn wir verschwitzt oder pudelnaß heimkommen, von den Kindern besorg, wobet die Frau manchmal mithilft. Es ist nur gut, daß wir Diät halten, besser als in manchem Freßödlein, wo man alle Tag über die korellen hersthtt wie Herodes über die Kindein zu Betlehem.

Wenn man ins Beschäft geht, so wird man von den jungen Berren angegafft, als wenn man eine Mig Douglas aus England ware und wenn man je einmal einen Baten für Tramway ausgibt, fo drucken fie fich heran an uns, als wollten fie felig werden; alles nur, weil wir im Bagar mit chiq muffen gekleidet fein von der Coiffure bis gur Chauffure, alles fur vierzig franklein im Monat. Aber oha! Meine pièce du magazin ift fünf Stock hoch unter dem Binkdad, daß im Sommer die Bleifammern von Denedig ein Marrenwert dagegen find. Und wenn wir uns einmal eine halbe Bier gonnen, fo flucht der Jud wie ein Chrift, weil es uns schläfrig mache. Wenn wir beim Auspacken und Zustutzen der Bagarartikel von 8 bis 98 Centimes etwas kaput machen, geht es auf unsere Rechnung. Sachen wir, fo heißt's, es gehe uns gu gut; schweigen wir, so ift's auch nicht recht. Das ift die Saison bei uns, Creppen und Ceiterlein fteigen ftatt einmal auf einen grunen Gubel gu fommen. Musficht auf Kamine und Mägdefammern! Und wenn feuer auskommen follte, fo find wir alle miteinander verloren, denn die gange Boutique brennt Kien. Es Gewölbemädden: Cicilie Autrefois. lebe Israel!

friedenskonferenz.

Bei uns'rer göttlichen Betitlung
Ift überstüffig die Vermittlung;
Was Gott thut ist ja wohlgethan,
Und also hängt und hält daran.
Wer unterschreibt: "Don Gottes Gnaden!"
Es mag dann segnen oder schaden,
Wer sonst im Volk die Welt erblickt
Ist (was ihn freilich nicht erquickt)
Don andern Gnaden hergeschickt.

Befanntlich hat in Paris ein sogenannter Ariftofrat mit einem Stod auf den Prafidenten Coubet losgeschlagen.

Mun wiffen wir wenigstens gang genau, mas Stockariftokraten find.

Umtsbrüder es gibt, Sanfbrüder es gibt, Man trifft sie oft im Leben. Drum, wenn's der Obrigkeit beliebt, Sollt's auch ein Sanfamt geben.